



Reto Küng

Indirettissima

Auf Umwegen
vom Waadtländer Jura
in die Val Müstair

Mit einem Vorwort und
einem Epilog von René P. Moor



Inhalt

Vorwort des Verlegers.....	6
Prolog.....	8
Routenkarte.....	10
Col de la Givrine – Château-d’Oex.....	12
Vom Jura in die Waadtländer Alpen	
Château-d’Oex – Montagne de Fully.....	56
Von den Waadtländer Alpen ins Unterwallis	
Montagne de Fully – Oberwald.....	92
Vom Unterwallis ins Obergoms	
Oberwald – Savognin.....	178
Vom Obergoms ins Oberhalbstein	
Savognin – Piz Chavalatsch.....	256
Vom Oberhalbstein in die Val Müstair	
Epilog.....	308
Die Etappen in der Übersicht und die GPS-Daten.....	316
Berg- und Alpinwanderskala des Schweizer Alpen-Clubs (SAC).....	318
Ein paar Worte über das verwendete Material.....	320
Danksagung.....	322
Der Autor.....	323

← Am Col du Milon (2980 m) im Val d’Anniviers (VS)

← ← Auf dem Sentiero degli Stambecchi zwischen Val Camadra (TI) und Val Uffiern (GR)

Am Morgen des 20. Augusts 2021 reisst mich das Klingeln des Weckers um halb sechs Uhr aus einem unruhigen Schlaf. Es dauert ein paar Sekunden, bis mir die Tragweite dieser frühen Stunde bewusst wird. Heute ist also der lang herbeigesehnte Tag! Es hat einiges an Vorbereitungen benötigt, bis ich meinen Plan in die Tat umsetzen konnte.

Aber jetzt geht es endlich los!

Ich schwinge mich aus dem knarrenden Bett, nur um festzustellen, dass die groben Holzdielen dieselben Geräusche von sich geben. Das ausgefranste Stück Teppich vermag nichts zu dämpfen. Aus diesem Grund habe ich bereits gestern versucht, so viel wie möglich vorzubereiten. Ich möchte den Gast im Zimmer gegenüber nicht wecken. Der Rucksack lehnt schon fast vollständig gepackt an der Wand. Rasch schlüpfte ich in die Kleider, verstaue das restliche Gepäck in den dafür vorgesehenen Fächern und Taschen. Ob das Frühstück tatsächlich schon auf mich wartet?

Mit meinen Französischkenntnissen, die das Prädikat «miserabel» mehr als verdienen, ist es jeweils eine Überraschung, ob es denn mit der Kommunikation geklappt hat! Scheinbar ja! Nach der obligaten Suche nach dem erlösenden Lichtschalter, entdeckte ich auf einem der Tische im Restaurant statt einem blanken nichts, tatsächlich ein karges Frühstück. Leider wird es beim näheren Hingucken nicht üppiger. Ein Kaffee fehlt gänzlich. Den hätte ich aber nach dieser Nacht am dringendsten nötig. Natürlich ist es Sinn und Zweck aber gleichzeitig auch das Dilemma, eines am Vorabend vorbereiteten Frühstücks – es findet sich niemand, an den man sich wenden könnte. Aber das kenne ich ja zur Genüge.

Praktisch bei jeder zweiten Bergtour breche ich so früh auf, dass ich auf das reguläre Frühstück verzichten muss und auf das Entgegenkommen des Wirtes angewiesen bin. Der Kampf um den Berg beginnt somit eigentlich schon mit dem Morgenessen. Das klappt mal mehr

← Lac de Bellefontaine und Lac des Mortes (F), gesehen von der Roche Bernard (1290 m)

oder weniger gut. Dies hat zudem den Vorteil, dass ich mittlerweile wohl jede erdenkliche Kaffeemaschine blind bedienen kann. Wenn ich auch keine vertikalen Felswände bezwinde, dann bin ich wenigstens auf gutem Weg, zum «Barista der Alpen» aufzusteigen.

Ab und an fehlt also das Eine oder Andere. Und man weiss nie, ob die klägliche Frühstückslandschaft Konzept oder Strategie oder blosser Geiz ist. Besonders herausfordernd ist es, wenn statt der Konfitüre das Brot komplett vergessen wurde. Soll ich die Butter dann auf die Frühstücksflocken streichen oder als Energieschub im Kaffee auflösen? All dies ist schon vorgekommen, schliesslich sind es aber kleine Sorgen.

Schwieriger wird es freilich, wenn statt dem Brot der Haustürschlüssel fehlt und der Ausgang massiver als diejenigen an der Zürcher Langstrasse verbarrikadiert ist. Dann scheint einem die Zeit davonzufliegen. Der Vorteil des frühen Aufstehens löst sich in nichts auf, oder aber man weckt das ganze Haus. Einmal war ich knapp davor, mich durch ein Fenster – immerhin im Parterre und nicht auf der 3. Etage – ins erlösende Freie zu zwängen, bevor ich dann doch noch einen gut getarnten Fluchtweg in einer Wand fand!

Heute klappt das Verlassen des Gebäudes glücklicherweise auf Anhieb, obwohl die stark verwinkelte Unterkunft aus allerlei An- und Zusatzbauten besteht. Architektonisch wahrlich keine Perle! Dennoch war mir bei der Planung die Lokalität unterhalb des Col de la Givrine auf Anhieb sympathisch: Ein in die Jahre gekommenes Gasthaus, ein paar verstreute Häuser sowie die Haltestelle der Bahnlinie Nyon–St-Cergue–La Cure sind die einzigen Anzeichen von Zivilisation. Die Ruckelbahn windet sich durch die malerische Landschaft zwischen Genfersee und Waadtländer Jura. Dabei überquert sie den topografisch unspektakulären Pass auf dem Weg nach La Cure, dem kleinen Grenzort im äussersten Zipfel der Nordwestschweiz. Von hier aus will ich also in 42 Etappen einmal quer durch die Schweiz spazieren.

Draussen empfangen mich still vorbeiziehende Nebelfetzen und erstaunlich kühle Temperaturen. Aber der Pass liegt ja auch auf rund 1200 m Höhe und es ist erst knapp nach sechs Uhr. On y va! Mit diesen Worten ist mein Französisch schon beinahe ausgeschöpft. Auch der Bedeutung dieser Stunde bin ich mir nicht wirklich bewusst. Zu abstrakt und zu weit weg liegt mein Ziel, die Val Müstair – genauer der Piz Chavalatsch – im Südosten der Schweiz.

Bin ich fit genug? Wird alles reibungslos klappen? Habe ich an alles gedacht? – Es liegt auf der Hand, dass bei einem solch langen Fussmarsch alles Mögliche passieren kann. Auch von den Launen der Natur ist man stark abhängig! Sofort kommen mir die Erinnerungen an den diesjährigen Sommer hoch. Dieser war ja nun wahrlich nass und Regen ein regelmässiger Begleiter. Regen, der vieles beschwerlicher machen kann und mit der Zeit auch auf Laune und Motivation abfärbt. Auch das tägliche Bemühen, nach der Ankunft Kleider und Ausrüstung zu trocknen, beinhaltet keinen grossen Spassfaktor. Besonders die Schuhe benötigen viel Zeit, wenn sie komplett durchnässt sind. Auf der anderen Seite sehne ich mich auch nach ein bisschen Abenteuer. Es soll kein allzu reibungsloser Spaziergang werden. In meiner Vorstellung darf sich das Unterfangen auch zu einer emotionalen Achterbahnfahrt entwickeln. Einfach im richtigen Mass natürlich. Viel verlangt, aber so sind halt die Ansprüche. Für meinen Start jedenfalls meint es Petrus gut mit mir.

In Gedanken versunken überquere ich auf dem Weg nach La Cure die Passstrasse. Wie bin ich eigentlich auf die Idee gekommen, das Alpenland Schweiz einmal von West nach Ost zu durchqueren? Ich kann mich gar nicht mehr so gut erinnern. Das Projekt ist einfach herangewachsen und plötzlich erwischte ich mich dabei, wie ich Tagesetappen berechnete, spannende Routen herausuchte und das Internet nach geeigneten Unterkünften durchforstete. Ausschlaggebend aber war das Buch von Thomas Ulrich, der vor ein paar Jahren die legendäre «Direttissima-Schweiz»-Route von 1983 zu Fuss und teilweise auch mit dem Gleitschirm nachvollzog.

«Direttissima Schweiz»? – Eine kleine Gruppe Männer um Initiator Markus Liechti machte sich damals auf den Weg, die Schweiz in ihrer gesamten Breite von West nach Ost zu durchqueren. Dabei suchte sie sich wahrlich nicht die bequemste Route. Ihr Plan fasziniert sowohl durch ihre Einfachheit und gleichzeitiger Beschwerlichkeit: Die Alpinisten wählten für ihr Unterfangen die längste durch die Schweiz führende Koordinate. Gemäss der Schweizer Landeskarte (Landesvermessung 1995 oder LV95) entspricht dies der nördlichen Koordinate 160. Ausgehend von dieser horizontalen Linie legte Liechti einen Korridor

Beim Col de la Givrine (1208 m), kurz nach Wanderstart →

